

Marburger Zeitung

Amtliches Organ des  Steirischen Heimatbundes

Verlag und Schriftleitung: Marburg a. d. Drau, Badgasse Nr. 6, Fernruf: 25-67, 25-68, 25-69. — Ab 18 Uhr (6 Uhr abends) ist die Schriftleitung nur auf Fernruf Nr. 28-67 erreichbar. — Unverlangte Zuschriften werden nicht rückgesandt. — Bei Anfragen Rückporto beilegen. — Postscheckkonto Wien Nr. 54.608.

Erscheint wöchentlich sechsmal als Morgenzeitung (mit Ausnahme der Sonn- u. Feiertage). Bezugspreis (im voraus zahlbar) monatlich RM 2.10 einschl. Zustellgebühr; bei Lieferung im Streifband zuzüglich Porto; bei Abholen in der Geschäftsstelle RM 2.—. — Anzeigen- und Bezugsbestellungen in der Verwaltung.

Nr. 278 Marburg a. d. Drau, Montag, 3. November 1941 81. Jahrgang

Hauptstadt der Krim genommen

Im Monat Oktober 441.300 bmt britischen Handelsschiffsraumes versenkt

Simferopol in deutscher Hand

Nordrand des Jalla-Gebirges in breiter Front erreicht
Vormarsch auf Sewastopol

Aus dem Führerhauptquartier, 2. November
Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:
In entschlossener Ausnützung unseres Sieges auf der Krim wird die Verfolgung des geschlagenen Gegners schwingvoll fortgesetzt. Der Nordrand des Jalla-Gebirges ist, wie bereits durch Sondermeldung bekanntgegeben, in breiter Front erreicht. Deutsche und rumänische Truppen haben gestern Simferopol, die Hauptstadt der Krim, genommen und befinden sich in weiterem Vorgehen auf Sewastopol.

Im Donezbecken brachen deutsche und italienische Truppen trotz schlechtester Wegeverhältnisse feindlichen Widerstand und besetzten weitere Industriegebiete.

Vor Leningrad wurde ein erneuter Übersetzversuch über die Nawa unter Verlusten für den Feind abgewiesen. Die Beschließung kriegswichtiger Ziele in Leningrad und in Kronstadt wurde mit guter Wirkung fortgesetzt.

Die Luftwaffe bombardierte bei Tag und Nacht die Seefestung Sewastopol. Sie erzielte Volltreffer in den Hafenanlagen, beschädigte ein sowjetisches Kriegsschiff und warf einen größeren Transporter in Brand.

Kampfflugzeuge griffen in der letzten Nacht wichtige Versorgungshäfen an der Westküste Englands an.

Der Feind warf in der Nacht zum 2. November an einigen Orten Nordwestdeutschlands Spreng- und Brandbomben, drei britische Bombe wurden abgeschossen.

Im Kampf gegen die britische Versorgungsschiffahrt versenkte Kriegsmarine und Luftwaffe im Monat Oktober 441.300 bmt feindlichen Handelsschiffsraumes. An diesen Erfolgen sind Unterseeboote mit 255.200 bmt, Überwasserstreitkräfte der Kriegsmarine mit 18.000 bmt und Verbände der Luftwaffe mit 168.100 bmt beteiligt.



Karte: Archiv

Bombenregen auf feindliches Nachschubgebiet

Berlin, 2. November.

Im Laufe des 1. November unterstützten wieder starke Verbände der deutschen Luftwaffe die Operationen des Heeres auf der Krim. Mit Bomben und Brandwaffen wurden bolschewistische Kolonnen, die sich im eiligen Rückzug befanden, schwere Verluste zugefügt. Die Wirkung der deutschen Waffen zerstörte unter anderem zahlreiche Fahrzeuge, mit deren Hilfe die fliehenden Sowjets wertvolles Kriegsmaterial zu bergen suchten.

Ein wichtiger Knotenpunkt auf der Krim erhielt mehrere Treffer.

Auch an den übrigen Fronten setzte die deutsche Luftwaffe ihre Angriffe auf wichtige Nachschubverbindungen und Transportmittel des Feindes planmäßig fort. Verschiedene Eisenbahnstrecken sowohl im südlichen wie im nördlichen Abschnitt der Front wurden an mehreren Stellen nachhaltig mit Bomben belegt, so daß verschiedene Transportzüge von Bomben getroffen wurden.

Überstürzter Rückzug der Sowjets

Ortlicher Widerstand bolschewistischer Nachhut schnell gebrochen

Berlin, 2. November.

Im ukrainischen Industriegebiet setzten die deutschen Truppen am 30. und 31. Oktober die Verfolgung der geschlagenen Bolschewisten weiter fort. Am 30. Oktober wurden in diesem Kampfgebiet weitere 2000 Gefangene eingebracht. Ortlicher Widerstand bolschewistischer Nachhut gegen das deutsche Vordringen wurde überall schnell gebrochen. Bayrische Gebirgstruppen nahmen im Handstreich eine Brücke. An anderer Stelle

Die Entscheidung

Von Stabsleiter Helmut Sündermann

Seitdem die deutschen Armeen in einem neuen gewaltigen Ansturm die russische Zentralfront zerbrachen und die letzten der voll kampffähigen sowjetischen Heeresgruppen bei Wjasma und Brjansk zersprengten und vernichteten, haben sie auch den Schleier der Täuschung zerrissen, den die jüdische Propaganda vor die strategisch entscheidende Niederlage der Sowjets zu legen verstanden hat. Seitdem weiß die Welt, daß der russische Koloß aufgehört hat, eine Bedrohung Europas zu bilden, seitdem weiß das deutsche Volk, daß es durch diese entscheidenden Schläge seiner tapferen Wehrmacht von dem Alpdruck der bolschewistischen Blutgefahr endgültig befreit wurde.

Die Riesenarmeen, die Zehntausende von Panzern und Flugzeugen, die bereitgestellt waren, um Deutschland zu zermalmen und Europa zu vernichten, gehören der Vergangenheit an. In Massengräbern und Gefangenenlagern, in Beute-sammelstellen und Schrottplätze haben sich die Gewalten des Sowjetsturmes aufgelöst. Statt im Triumph auf den Plätzen der europäischen Großstädte errichtet zu werden, liegen die Lenin-Standbilder und Stalin-Büsten in Gipsscherben zerschlagen im Schmutz der östlichen Landstraßen, Sinnbilder der zusammengebrochenen Blutherrschaft. In die Industriegebiete, in denen bisher im Zeichen der Fünfjahrespläne die Waffen gegen Europa geschmiedet wurden, haben unsere Soldaten ebenso ihren Fuß gesetzt, wie sie das Tor zu den Kornkammern,

zu den Kohlenrevieren und Erzgruben aufgestoßen haben, die bisher dem Feinde dienten und nun wieder unserem Kontinent gehören werden. Und während vor fünf Monaten die deutschen Truppen an den Grenzen des Reiches einer Übermacht von Sowjetstreitkräften kühn gegenübertraten, streift heute das deutsche Millionenheer fern im Osten einem geschlagenen Gegner gegenüber, dessen Reste keinen Gedanken an Sieg mehr in sich tragen, sondern nur noch mit dem Wunsche nach Rettung sich an die Weite des Raumes und an den wechselnden Schutz der Witterung klammern.

Der Schlamm der Straßen und die Grundlosigkeit der Wege, die man nicht der Kraft des bolschewistischen Widerstandes, sondern der Laune des Wettergottes zuschreiben muß, können die Vollendung unseres Sieges im Osten zwar zeitlich hemmen und hinauszögern, aber nicht mehr verhindern. Darin liegt die Größe der Entscheidung, die in den Monaten schwerster und härtester Kämpfe, die hinter uns liegen, gefallen ist.

Mit einer tiefen Dankbarkeit an seinen Führer und an seine Soldaten faßt das deutsche Volk das Wissen um diese Entscheidung zusammen zu dem sicheren Bewußtsein, daß im Ringen gegen die bolschewistische Bedrohung die Würfel für Deutschland gefallen sind.

Die Ländener Kriegsetzer und Volksbetrüger klammern sich nun an den letzten Strohalm, der ihnen noch geblieben ist: Sie berauschen sich an dem Gedanken, daß trotz allem im Osten noch gekämpft wird. Es ist eine allzu naive militärische Vorstellung, glauben zu wollen, daß mit einer strategisch gefallenen Entscheidung das Ende der Kampfhandlungen verbunden sei. Nach der Schlacht von Sedan war beispielsweise auch im Jahre 1870 die Entscheidung gefallen, aber deshalb noch nicht der Friede gekommen. Er mußte erst in weiteren harten, schweren Kämpfen erzwungen werden.

In diese zweite Phase des Kampfes sind wir jetzt auch im Osten eingetreten. Sie wird an unsere tapferen Soldaten aller Waffengattungen noch manche harte Forderung stellen. Immer wieder mag der heimtückische Feind irgendwo Trümmer seiner Kräfte sammeln, sich in Sümpfen verschanzen, Heckenschützen mobilisieren oder Barrikaden in den Städten errichten. Unter das Heldenlied des deutschen Soldatentums im Osten wird noch kein Schlußstrich gezogen sein. Es wird noch weiter zu berichten haben von einem kühnen Vorwärtskämpfen, Tausende von Kilometern fern der Heimat, in Sturm und Wetter, in Kälte und Schnee — unentwegt dem geschlagenen Feind an der Klinge.

Was für den kämpfenden Soldaten gilt, hat ebensolche Bedeutung für die schaffende Heimat. Im beglückenden Bewußtsein durch die befreienden Schläge unserer heldischen Armeen vor der blutigen Bedrohung durch die bolschewistischen Horden endgültig gesichert zu sein, legt sie die Hände nicht in den Schoß, sondern beweist durch unermüdete Arbeit ihre unbeugsame Entschlossenheit, dem Feinde nicht eine Sekunde Atempause mehr zu gönnen, bis er am Boden liegt.

Erhebliche Zerstörungen in Sewastopol

Schwere Bombentreffer auf Sowjetkriegsschiff

Berlin, 2. November

Verbände der deutschen Luftwaffe griffen am 1. November und in der Nacht zum 2. November den sowjetischen Kriegshafen Sewastopol auf der Krim wirkungsvoll an. Zahlreiche Bomben mittleren und schweren Kalibers wurden bei Tage und in der Nacht auf sowjetische Schiffsziele und Hafenanlagen abgeworfen. Im Verlauf der Angriffe wurden stärkere und rasch sich ausdehnende Brände beobachtet. Die angerichteten Zerstörungen in den kriegswichtigen Anlagen sind sehr erheblich. Ein im Hafen

liegendes sowjetisches Kriegsschiff erhielt schwere Bombentreffer, die es manövrierunfähig machten. Ein Transportschiff, das offenbar zur Aufnahme von fliehenden sowjetischen Truppen bestimmt war, wurde in Brand geworfen und erleuchtete noch in den späten Nachtstunden die weite Umgebung des Hafens.

Auch die Hafenanlagen von Kertsch am Asowschen Meer erhielten durch deutsche Kampfflugzeuge schwere Bombentreffer, die starke Zerstörungen anrichteten.

